

## Devotio moderna

»Devotio moderna«, wörtl. »moderne, neue Frömmigkeit«, bezeichnet eine geistl. Reformbewegung des 14. bis 16. Jh.s in Europa, die von Deventer (Niederlande) ausging. Die Bezeichnung (1420 von Henri Pomerius eingeführt) beruht auf dem Selbstverständnis als neuer Glaubenspraxis, die die innere rel. Erfahrung und bewusste Pflege des geistl. Lebens betonte.

Gründer der Bewegung war der niederländische Bußprediger G. Groote (1340–1384), der sein Haus in Deventer einer Gruppe christl. Frauen überließ und deren Kommunität eine Lebensregel gab. Das Deventer Schwesternhaus, ergänzt durch die von Grootes Schüler Fl. Radewijns (1350–1400) geleitete Bruderschaft, wurde zum Ausgangspunkt der → Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben, den maßgeblichen Trägern der D.M., mit Häusern in den Niederlanden und Deutschland (Westfalen, Württemberg). Nach urchristl. Vorbild lebten die Brüder (Kleriker und Laien) bzw. Schwestern gemeinschaftlich (*vita communis*) nach den ev. → Räten (→ Armut in → Gütergemeinschaft, → Keuschheit, → Gehorsam), aber ohne feste → Gelübde und Tracht. Sie übernahmen im täglichen Rhythmus von Arbeit und Gebet monast. Elemente und vertraten einen mittleren Weg zw. dem Leben im → Kloster und in der Welt. Eine weitere organisatorische Form gewann die D.M. 1387 mit der Gründung des Augustiner-Chorherrenstifts Windesheim bei Zwolle. Der Windesheimer Kongregation (ab 1395) gehörten um 1500 rund 87 Stifte in den Niederlanden, Belgien und D. an.

Zentrales Anliegen der D.M. ist die → Nachfolge Christi (*imitatio Christi*): »Wer Christi Worte voll und verständig begreifen will, muss ihm sein ganzes Leben nachzuformen suchen.« (→ Thomas v. Kempen, Nachfolge Christi, I,1). Die D.M. konzentrierte sich auf die → Heiligung durch innere Formung des Chris-

ten, der durch Schriftstudium, → Meditation, v.a. des leidenden und gehorsamen Christus, sowie das Lesen von Erbauungsbüchern Christus immer ähnlicher zu werden sucht. Neben dem Akzent auf der persönl., auch affektiven Erfahrung Gottes förderte die D.M. die methodische Gewissens- und Selbsterforschung, z.B. durch das Führen geistl. Tagebücher. Durch ihre Schriftkultur prägte die D.M. die spätmittelalterl. Christenheit. Dem Akzent auf dem christl. Leben entsprechend, entstanden in der D.M. keine syst.-theol. Werke, sondern volkssprachliche Meditations- und Erbauungsschriften als Anleitung zum geistl. Leben (Briefe, Tagebücher, Rapiarien [kleine Hefte mit erbaulichen Sprüchen zum geistl. Leben], Exerzitienbücher). Die vier Bücher »Von der Nachfolge Christi« (»De imitatione Christi«, um 1418) des → Thomas v. Kempen (maßgeblicher Autor, um 1380–1471) sind der bekannteste lit. Ausdruck der D.M. und das nach der Bibel am häufigsten gedruckte und verbreitete (in ca. 95 Sprachen übers.) christl. Buch.

Trotz krit. Anfragen an die D.M. mit ihrer Konzentration auf das Innerliche, Tendenzen zur Weltflucht (oft Ablehnung von Seelsorgetätigkeit, Zuwendung zum Nächsten v.a. im Gebet) und Ansätzen von Werkgerechtigkeit war die D.M. eine zeitgenössisch innovative Form christl. Glaubens, die im 15. Jh. auch Laien außerhalb des Klosters eine vertiefte, christozentrische Frömmigkeit ermöglichte und das persönl. Lesen der Hl. Schrift (→ Bibellese) förderte.

Darin sowie im Bemühen um eine kirchl. Erneuerung stand die → Reformation des 16. Jh.s der D.M. nahe, bei zugleich wenigen personellen Berührungen (Unterricht M. → Luthers bei den Brüdern vom gemeinsamen Leben in Magdeburg) und theol. Differenzen (z.B. in der Rechtfertigungslehre). Wurden die Vertreter der D.M. noch bis Mitte des 20. Jh.s als »Reformatoren vor der Reformation« (Buchtitel von C. Ullmann, Bd. 2, 1842) verstanden, bestritt R.R. Post die Vorläuferfunktion der D.M. für Reformation und → Humanismus. Heute wird die D.M. als eine der Reformbewegungen der spätmittelalterl. Kirche gesehen mit Wurzeln in der rel. Frauenbewegung (→ Beginen), der dt. → Mystik sowie monast. → Spiritualität (Kartäuser). Elemente der D.M. wirken fort, wo ein intensives rel. Leben gesucht wird, z.B. im → Pietismus (→ Heiligung) oder in den → Exerzitien des → Ignatius von Loyola (Selbsterforschung). Im 20. Jh. kam es vereinzelt zur Wiederaufnahme der D.M., z.B. in den ev. Bruderschaften vom gemeinsamen Leben (Süd-

deutschland, Schweiz) oder der erneuerten Windesheimer Kongregation.

*Quellen:* H.N. Janowski (Hg.): Geert Groote, Thomas von Kempen und die Devotio moderna, 1978.

*Lit.:* J.H. van Engen: Sisters and Brothers of the Common Life. The Devotio Moderna and the World of the Later Middle Ages, 2008; G. Faix: Gabriel Biel und die Brüder vom Gemeinsamen Leben. Quellen und Untersuchungen zu Verfassung und Selbstverständnis des Oberdeutschen Generalkapitels, SuR 11, 1999; U. Hinz: Die Brüder vom Gemeinsamen Leben im Jahrhundert der Reformation. Das Münstersche Kolloquium, SuR 9, 1997; R.R. Post: The Modern Devotion. Confrontation with Reformation and Humanism, SMRT 3, 1968; G. Rehm: Die Schwestern vom Gemeinsamen Leben im nordwestlichen Deutschland. Untersuchungen zur Geschichte der Devotio Moderna und des weiblichen Religiosentums, BHSt 11, 1985; N. Staubach (Hg.): Tradition – Reform – Innovation, Bde. 4 (2003), 6 (2004), 10 (2005).

*U. Treusch*